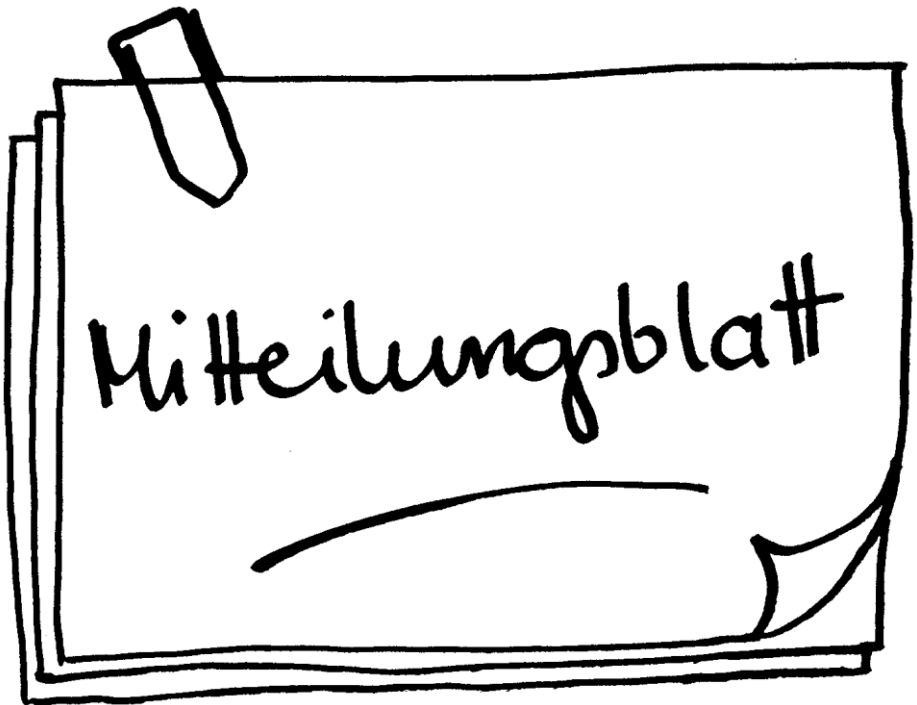


VERBAND ST. GALLISCHER
LEGASTHENIE-
THERAPEUTINNEN UND -THERAPEUTEN
(LEGASG)



AUGUST 2010

49

3	Editorial
4	Kursbericht: Texte schreiben
11	IG Lega Treffen Dornach
14	Thema: Fremdsprachenunterricht
17	Frühenglisch im Kanton St. Gallen
20	Praxis: Spielidee
22	In eigener Sache

Wie weiter....

Die Schere klafft immer mehr auseinander

In diesem Jahr wurden wir vom Vorstand immer wieder durch Legasg-Mitglieder mit der Problematik der Frühfremdsprachen bei sprachschwachen Schülern konfrontiert. Nach bald zwei Jahren der Einführung der Fremdsprache Englisch in der dritten Klasse und der Notengebung der beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch herrscht bereits Konfusion. Die ersten Kinder haben unaufholbar abgehängt. Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Therapeutinnen versuchen verzweifelt, den Schaden irgendwie zu begrenzen. Der Frust der Betroffenen droht auf die anderen Fächer überzugreifen. Mühsam aufgearbeitetes Selbstvertrauen scheint dahinzuschwinden.

Der Vorstand der LEGASG hat schon beim letzten Gespräch mit Hans Anderegg vom BLD im September 09, seine grosse Besorgnis zu diesem Thema zum Ausdruck gebracht.

Nun hat sich zu unserer Freude die Politik eingeschaltet. Im Kantonsrat wurde die folgende Interpellation eingereicht: Englisch und Französisch auf der Primarstufe – wie weiter?

Das lässt natürlich hoffen.

Claudia Lipp

Texte schreiben

5. Juni 2010

Kursleitung: Claudio Consani

Institut für interkulturelle Entwicklung



30 Kursteilnehmerinnen hörten, trotz des sonnigen, herrlichen Samstags, den interessanten Ausführungen von Herrn Consani zu. Um den Kindern mit Deutsch als Zweitsprache zu einer besseren Schreibkompetenz zu verhelfen, wurde nachfolgendes Konzept vom Institut für interkulturelle Zusammenarbeit entwickelt. Deutschsprachige Kinder mit sprachlichen Schwächen haben oft dieselben Probleme zu bewältigen, deshalb können diese Anregungen bestens auch in der Therapie angewendet werden.

1. Aufbau von Sachwissen im Bereich des Schreibens

Das Basiswissen über Strukturen eignen sich die Kinder über Erzählungen von Märchen und mit Bilderbüchern schon im Kleinkindalter an.

(Sie wollen immer wieder die gleiche Geschichte hören. Damit festigt sich ein gleicher Ablauf der Handlung = Struktur)

Ein Ziel ist es, den Kindern den **Unterschied von Mündlichkeit und Schriftlichkeit** bewusst zu machen.

Für das Schreiben braucht es andere Ausdrucksmittel als beim Sprechen, weil man keinen Partner hat.

Das Konzept der Textkompetenz

Thematische Orientierung: Welt des systematisierten Wissens

Dialogisch organisiert (Person gegenüber)	<p>Quadrant 3 beobachten, besprechen, erklären</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schul-, Lehr- und Lerndialoge führen • Sachverhalte diskutieren • gemeinsam Hypothesen bilden • überprüfen und anpassen 	<p>Quadrant 4 Syst. und kohärente Zusammenhänge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vortrag halten • Gebrauchsanweisungen • Sachtexte • Schulische Textsorten 	Textuell durchformt
	<p>Quadrant 1 Alltag bewältigen</p> <ul style="list-style-type: none"> • spielen • plaudern • streiten • Kurzmitteilungen 	<p>Quadrant 2 Geschehnisse zur Sprache bringen</p> <ul style="list-style-type: none"> • im Alltag Erlebtes • Witze • Erzählungen, Romane • Fantasien, Wünsche, Vorstellungen 	

Thematische Orientierung: Welt des Alltags

Alle Quadranten in der schematischen Darstellung müssen der Reihe nach durchlaufen werden, damit sich Schreibkompetenz entwickelt.

2. Schreiben

Schreibkompetenz entwickelt sich:

- beim Planen eigener Texte
- beim Schreiben eigener Texte
- beim Überarbeiten eigener Texte
- beim Lesen
- bei Gesprächen über Texte
- bei der Analyse von Texten (Aufbau, Satzmuster, Verknüpfungen, etc.)

Man unterscheidet drei Arten von Schreiben:

reproduktives Schreiben	gelenktes Schreiben	kommunikatives Schreiben
<p>Ziel: Reproduktion von gelerntem, sprachlichem Material in engen, vorgegebenen Strukturen.</p>	<p>Ziel: Schreiben von neuen (nicht vorgegebenen) Elementen mit Hilfe von sprachlich vorgegebenen Inputs</p>	<p>Ziel: freies, produktives Schreiben; Anwenden der sprachlichen und kognitiven Ressourcen.</p>
<p><u>Beispiele:</u> -abschreiben -Lückentexte -Diktate usw.</p>	<p><u>Beispiele:</u> -Sätze ergänzen -nacherzählen -Notizen...</p>	<p><u>Beispiele:</u> -Aufsatz -Einladung -Schülerzeitung... -Briefe</p>

3. Das Schreiben mit guten Schreibaufträgen begleiten

Sprachliches Material anbieten:

- (Wörter, Redemittel, Sätze)
- mögliche Textanfänge zur Auswahl anbieten
- Formulierungen zum Abschliessen eines Textes anbieten
- Mustertext aus dem Wörter und Sätze verwendet werden dürfen
- Verknüpfungsmittel vorgeben, die verwendet werden dürfen oder müssen

Zum Planen und Strukturieren des Textes anleiten:

- Adressaten bestimmen (an wen richtet sich der Text)
- auf typische Merkmale einer bestimmten Textsorte hinweisen
- passende Titel und Untertitel suchen
- Vorgeben, dass der Text in Abschnitte gegliedert werden muss („Minikapitel“)
- Stichwörter sammeln und ordnen
- Gliederung des Textes mit grafischen Mitteln sichtbar machen (Zeitstrahl, Mindmap, ...)

Im praktischen Kursteil formulierten anschliessend die Kursteilnehmerinnen in Partnerarbeit Schreibaufträge für ihre Schüler – und Schülerinnen und deren Stufe. Sie wurden dabei vom Kursleiter kompetent beraten und unterstützt.

4. Korrekturverhalten

(Umgang mit Schülertexten)



Der von der Lehrperson **erwartete Text**, die **Ziele** und die **Beurteilungskriterien** sollten den Kindern im Voraus bekannt gegeben werden.

Es macht wenig Sinn, Texte von fremdsprachigen oder schwächeren Kindern vollständig zu korrigieren. Besser ist es, bestimmte **Fehlerkategorien** aufzuspüren und zu bezeichnen z.B. nur Grossschreibung, Personalpronomen, Fälle usw. Den Eltern muss aber mitgeteilt werden, warum im Text nur bestimmte Fehler angestrichen werden.

Nur die korrigierten Fehler (oder ein Teil davon) werden verbessert und in eine **persönliche Korrektur-Check-Liste** eingetragen. Mit dieser kontrollieren und überarbeiten die Kinder ihre weiteren Texte noch einmal.

Die Fehler in den Texten geben auch Aufschluss über den **Sprachstand** der Kinder und lassen uns **neue Förderziele** definieren.

Die **Textanalysekriterien für Deutsch als Zweitsprache** (auch für deutschsprachige Kinder geeignet) sind ein weiteres, nützliches Instrument, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erfassen. Was zuerst sehr kompliziert und theoretisch aussah, entpuppte sich bei der praktischen Umsetzung mit den Texten unserer Kinder als gutes Arbeitsmittel.

5. Kriterien für gute Sprachübungen

a) Übungen haben einen inhaltlichen Kontext

Viele Sprachübungen und vor allem Grammatikübungen bestehen aus zusammenhangslosen Sätzen. Dadurch entsteht kein Kontext. Wenn aber eine sprachliche Form oder Struktur mit einem inhaltlichen Kontext in Zusammenhang gebracht werden kann, erleichtert dies die Vernetzung im Langzeitgedächtnis.

b) schriftliche Übungen laut sprechen lassen

Durch das mehrfache Artikulieren von grammatikalischen Formen und Strukturen werden im Wortspeicher Klangnetze zu Wortverbindungen gebildet, die einfach und korrekt abrufbar sind.

c) Auf geschlossene Übungen folgen offene Übungen

Das Transferproblem kann überwunden werden, wenn nach Übungen mit nur einer möglichen Lösung (=geschlossene Übungen) solche mit unvorhersagbaren Lösungen (=offene Übungen) angeboten werden.

d) Nur einen Übungsinhalt gleichzeitig vermitteln

Die Kapazitäten unseres Arbeitsgedächtnisses sind beschränkt. Die lernpsychologische Forschung geht davon aus, dass das Arbeitsgedächtnis ca. 7 Informationen gleichzeitig be- und verarbeiten kann.

e) Ähnlichkeitshemmung vermeiden

Unser Gehirn hat Mühe damit, Inhalte zu lernen und zu memorieren, die verwechselbar sind, bzw., die sich nur minimal unterscheiden. Aus diesem Grund sollten ähnliche sprachliche Formen und Strukturen immer separat und in genügenden, zeitlichen Abständen geübt werden.

Weiterführende Informationen und praktische Unterrichtsmaterialien zur Schreibförderung sind zu finden unter:

www.netzwerk-sims.ch

www. educanet2.ch

> Login Mitglieder (bzw. Registrierung für neue Mitglieder) Community > Gruppenübersicht: Schule /Organisation > sims „Sprachförderung in mehrsprachigen Schulen“ > Dateiablage > grundlagen_schreibförderung.pdf

Irene Graber



Zusammenkunft der IG Lega Schweiz

Zum diesjährigen Treffen der Interessensgemeinschaft Lega Schweiz luden unsere Kolleginnen aus dem Kanton Baselland ein. Fünfzehn Frauen aus den Kantonen Aargau, Zürich, Schwyz, Wallis, Baselland sowie aus St. Gallen trafen sich am Samstag, den 13. März in Dornach-Arlesheim. Im speziellen Ambiente des Klostersaals Dornach hielten wir am Morgen unsere Sitzung ab. Das Ziel des Treffens war es, einen Überblick über die schweizerische Bildungslandschaft in Bezug auf unseren Berufsalltag zu erhalten. Die Baselbieterinnen hatten dieses Thema gewählt, da sie momentan mit grösseren Veränderungen im Förderbereich im Kanton BL konfrontiert sind. Folgende Fragen wurden an der Sitzung erläutert:

Pädagogische Fragen:

Wie wird in deinem Kanton Kindern mit Legasthenie geholfen? (Wer klärt ab? Wer unterrichtet? Einzel- oder Gruppenunterricht? Integriert, separiert? Dauer? Wer bezahlt? In welchem Rahmen findet der Unterricht statt?)

Bekommen Kinder ohne definierte Legasthenie aber mit Schwierigkeiten in der Rechtschreibung oder/und im Lesen auch Unterstützung?

Welchen Einfluss haben Frühfremdsprachen auf deine Arbeit?

Gibt es Kleinklassen?

Wer wird in der Regelklasse integriert? Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

Gewerkschaftliche Fragen:

Welche Ausbildungen werden heute in deinem Kanton angeboten?

Welche Ausbildungen werden gefordert?

Wie sind die Anstellungsbedingungen?

Wie seid ihr gewerkschaftlich organisiert?

Es zeigte sich einmal mehr, dass ganz verschiedene Modelle in den Kantonen praktiziert werden. Zu Bedenken gab allen Teilnehmerinnen, dass tendenziell die legasthenischen Kinder in den neuen För-

dermodellen, die stark auf Gruppenunterricht ausgerichtet sind, vernachlässigt werden. Sorgen macht uns auch die bereits beobachtete grosse Überforderung der sprachschwachen Schüler mit den Frühfremdsprachen.

Den Nachmittag verbrachten wir im Goetheanum, dem anthroposophischen Zentrum in Dornach. Dort durften wir an einer spannenden Führung teilnehmen.

Der Goetheanum - Bau

Das erste Goetheanum, ein gewaltiger Holzbau mit zwei Kuppeln, geschnitzt und im Inneren bemalt, wurde 1913 begonnen, 1920 eröffnet und Silvester 1922/23 durch einen Brand zerstört. 1924 legte Rudolf Steiner das Modell für das zweite, heutige Goetheanum vor.

Es wurde 1925 bis 1928 in Eisenbeton ausgeführt und war der erste monumentale Bau, der in diesem Material in plastisch gestalteten Formen errichtet wurde. Beiden liegt ein Baustil zugrunde, bei dem jeder Teil, jede Form, jede Farbe in innerem Zusammenhang mit dem Ganzen steht und das Ganze sich durch Metamorphosen ins Einzelne gliedert. Das zweite Goetheanum und die Nebenbauten entstanden zudem unter Berücksichtigung der gegebenen Topographie, Geländebewegung und Felsformation, wie sie sich hier in der Juralandschaft des Birstals, zehn Kilometer südöstlich von Basel, zeigt.

Die Hochfenster an den Flanken und das Westfenster in der Mitte lassen ahnen, dass sich dahinter der grosse Saal befindet. Ein Blick nach innen – Einblick in das, was Architektur, Innengestaltung und die farbigen Glasfenster dieses in sich geschlossenen Raums auszudrücken vermögen. Um den Saal und die grossen Treppengänge im Westen liegen hinter der Bühne gegen Osten Künstlergarderoben, Probebühnen und Übungssäle, Bühnentechnik, Bühnenschneiderei und Kulissenlager. Im Norden und Süden Tagungs-, Konferenz- und Arbeitsräume; Buchhandlung, Bibliothek und Archiv; Sektions- und Gesellschaftssekretariate; Verwaltungs- und Tagungsbüros; Empfang, Information und Cafeteria.

In einer weitläufigen Parkanlage um das Haus auf dem Hügel liegen andere Häuser. Sektionsgebäude, Ateliers, Forschungslabore und eine Sternwarte; Ausbildungsstätten und Studentenwohnheim; Gärtnerei, Werkstätten und Baubüros; Wohnhäuser, Gästehäuser und am Fuss des Hügels das Speisehaus.

Über 300 Menschen arbeiten auf dem Campus. Tausende besuchen das Goetheanum jedes Jahr. Das Goetheanum gleicht einer grossen Skulptur, einem Lebewesen. Es ist ein Haus der Kultur und Begegnung.

Claudia Lipp



Fremdsprachenunterricht

Kürzlich hat der Vorstand die Kolleginnen, die schon Erfahrungen gemacht haben mit diesbezüglichen Problemen, um Rückmeldungen gebeten. Wir danken den LEGASG-Frauen, die sich dazu geäußert haben und möchten ihre Überlegungen kurz zusammenfassen.

Erste Erfahrungen

Das Erlernen einer der beiden im Lehrplan verankerten Fremdsprachen wird generell erschwert durch die Tatsache, dass sowohl in der englischen wie auch in der französischen Sprache Sprech- und Schreibweise voneinander abweichen.

Besonders Kinder mit auditiven Wahrnehmungsproblemen sind schnell überfordert, wenn es ums Merken von neuen Begriffen und Satzstrukturen geht.

Mit der Bewertung der Schreibkompetenz werden die Kinder unter Druck gesetzt, und das anfängliche Interesse und die Freude an der neuen Sprache verlieren sich bald.

Englisch ab der 3.Klasse bedeutet für viele Schüler eine grosse Herausforderung, besonders wenn sie in der deutschen Sprache noch nicht sattelfest sind.

Unbestritten gilt Englisch als Weltsprache Nr.1 und ist somit klarer Favorit. Schliesslich werden sich die Schüler gesamthaft 7 Jahre bis zum Ende der Schulzeit mit dieser Sprache beschäftigen.

Die Einführung des Französischen schon ab der 5.Klasse stösst bei vielen Schülern auf wenig Begeisterung, und sowohl Regel- als auch Kleinklassenschüler können mit zwei Fremdsprachen massiv überfordert werden.

Auch was die berufliche Zukunft betrifft, bringt Französisch nur wenigen etwas; schade, dass deswegen Deutsch und die handwerklichen Fächer zu kurz kommen!

Mit den zusätzlichen Hausaufgaben tun sich viele Schüler schwer, besonders wenn die Eltern nicht in der Lage sind, ihnen die nötige Unterstützung zu geben.

Bis ein Kind vom Fremdsprachenunterricht dispensiert wird, bleibt es grossem Druck ausgesetzt und erreicht trotz Fleiss und gutem Willen die Lernziele nicht. Folglich sinkt die Motivation, wächst der Frust.....

Es wird auch beobachtet, dass lernschwache Schüler die Mitschüler „bremsen“ und die Lehrkräfte überfordern. Dass in solchen Fällen an Dispensation gedacht wird, ist nur verständlich.

In der Praxis kommt es nun vor, dass Lega-Therapeutinnen die Lektion aufteilen, so dass eine Übungssequenz für die entsprechende Fremdsprache eingeblendet werden kann.

Für viele Schüler ist es eine grosse Hilfe, wenn sie sich die Sprechweise der Wörter notieren können.

Vorschläge und Anregungen

Die meisten Kinder, die mit Fremdsprachen Mühe haben, sind in der Regel schwach im Deutsch. Ihnen wäre mit intensivem Deutschunterricht mehr geholfen, denn für viele ist schliesslich Deutsch die erste zu erlernende Fremdsprache....

Das Schwergewicht beim Erlernen einer Fremdsprache ist auf den auditiven Bereich zu legen; Begriffe und Sätze hören, wiederholen, also: Sprechen und nochmals sprechen!

Eine Vision wäre die Bildung von Kleingruppen, die mit der Englisch-Lehrperson oder der SHP nur einen Teil des Lernstoffes, dafür intensiv „durchpaukt“.

Das Kursangebot unseres Verbandes müsste sich auf die Thematik konzentrieren:

- Fremdsprachenförderung mit ILZ-Kindern?
- Schüler, die beides brauchen: Legasthenie-Therapie und Unterstützung in der Fremdsprache?
- Möglichkeit der Dispensation oder Notenbefreiung ? (Dispensation möglichst vermeiden, besonders Englisch „durchziehen“!)
- Beginn mit Englisch erst ab der 4.Klasse? (Zu viele Lektionen und Bezugspersonen in der 3.Kl.)
- Die Nachhilfe in Fremdsprachen soll auf keinen Fall den sonst schon zu knappen Pensenpool beeinträchtigen!

Aurelia Schwager



Frühenglisch im Kanton St.Gallen

Masterarbeit von Franziska Egli, Niederwil und Rita Hengartner, Niederbüren

Im Frühjahr dieses Jahres beendeten wir das Studium an der HfH in Zürich. Auf der Suche nach einem passenden Thema für unsere Masterthese war für uns von vornherein klar, dass wir ein Thema aufgreifen wollten, das aktuell und für unsere praktische Arbeit von Bedeutung ist. Mit der Einführung des Frühenglisch im Kanton St. Gallen aufs Schuljahr 2008/09 hatten wir ein für uns äusserst spannendes Thema gefunden.

In der Studie gingen wir der Frage nach, welche Massnahmen sich im promotionswirksamen Englischunterricht aus der Sicht der Englischlehrpersonen für Kinder mit besonderem Förderbedarf aufdrängen.

Dazu haben wir im August bis September 2009 eine Online-Befragung gestartet, an der 70 Lehrpersonen, die in 126 Klassen Englisch unterrichten, teilgenommen haben. Der Fragebogen war so aufgebaut, dass wir die Aussagen mehrheitlich quantitativ und zu einem kleineren Teil qualitativ auswerten konnten.

Die Ergebnisse nach dem ersten Unterrichtsjahr lassen sich zusammengefasst folgendermassen präsentieren:

Die Lehrpersonen und Schüler sind sehr begeistert vom Englischunterricht.

- ✓ Freude am Sprachenlernen und hohe Motivation
- ✓ abwechslungsreiches Lehrmittel
- ✓ multisensorischer Unterricht

Probleme bereiten vor allem:

- Unterricht in der Ganzklasse
- Überforderung der leistungsschwächeren Schüler und Schülerinnen
- Englisch als Promotionsfach

Die Hypothesen bezüglich Überforderung der Schüler mit besonderem Förderbedarf und der vermuteten Erweiterung des Berufsfeldes der Schulischen Heilpädagogen konnten alle bestätigt werden. Aus den Forschungsergebnissen geht hervor, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf im Englischunterricht generell überfordert sind und die Unterstützung und die spezifische Förderung durch die /den SHP benötigen. Für 53 Kinder wurden bereits individuelle Lernziele formuliert.

Damit auch Kinder mit besonderem Förderbedarf kommunikative Fähigkeiten in der Englischen Sprache erwerben können, sind entsprechende Massnahmen einzuleiten. Am Vordringlichsten sind veränderte Rahmenbedingungen, die es auch ermöglichen in kleineren Gruppen vermehrt im mündlichen Bereich zu arbeiten.

auf kantonaler Ebene:	auf Unterrichtsebene ELP:	auf Unterrichtsebene SHP:
<p>Klassengrössen reduzieren</p> <p>Pensenpool anpassen</p> <p>Lehrmittel mit zusätzlichen differenzierenden Lernmaterialien wie bspw. CDs mit unterschiedlichen Hörbeispielen und mit vergleichbaren Lernkontrollen ergänzen</p> <p>CDs in die Hand des Schülers für zu Hause</p>	<p>Weiterbildung in den Bereichen Spracherwerb / Fremdsprachendidaktik und Umgang mit Heterogenität</p> <p>multisensorischer Unterricht</p>	<p>vertieftes Fachwissen über den Erwerb und das Vermitteln einer Fremdsprache</p> <p>ILZ für den Fremdsprachenunterricht</p> <p>eigene Englischkenntnisse</p> <p>Beratung der LP und Eltern</p>

Am 27. Mai 2010 konnten wir unsere Masterarbeit im Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen präsentieren. Die anwesenden

Personen waren an den Ergebnissen sehr interessiert und die unterbreiteten Massnahmen regten anschliessend zu einer interessanten Diskussion an.

Es ist wichtig, dass sowohl aus der Praxis als auch von Verbänden Vorstösse und Meinungsäusserungen an den Kanton gelangen.

Zum Schluss noch ein paar Literaturhinweise zum Thema, die wir euch gerne empfehlen möchten.

Bleyhl, W. (2000). *Fremdsprachen in der Grundschule*. Hannover: Schroedel Verlag.

Günther, B. & Günther, H. (2007). *Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache* (2. überarbeitete und erweiterte Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Haenni Hoti, A., Müller, M., Heinzmann, S., Wicki, W. & Werlen, E. (2009). *Schlussbericht zum NFP56-Projekt: Frühenglisch – Überforderung oder Chance? Eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe*. Internet: http://www.nfp56.ch/d_projekt.cfm?kati=1 [7.4.2009].

Haenni Hoti, A. (2009). Englisch als L2 in der Zentralschweizer Primarschule. Wie gut können sich die Schülerinnen und Schüler nach einem Jahr Unterricht mündlich verständigen? In A. Metry, E. Steiner, T. Ritz (Hrsg.), *Fremdsprachenlernen in der Schule*. Bern: hep verlag.

Metry, A., Steiner, E. & Ritz, T. (2009). *Fremdsprachenlernen in der Schule*. Bern: hep verlag.

Sellin, K. (2008). *Wenn Kinder mit Legasthenie Fremdsprachen lernen* (2. Auflage). München: Reinhardt Verlag.

Wepf, L. (2009). Fremdsprachendidaktik – Vom Pauken zum lustvollen Lernen.? In A. Metry, E. Steiner & T. Ritz (Hrsg.), *Fremdsprachenlernen in der Schule*. Bern: hep verlag.

Tick Tack BUMM



Das Spielmaterial

55 Buchstaben-Karten - 1 Spezialwürfel - 1 Tick-Tack..Bumm! –
1 Spielanleitung

In diesem Spiel versucht jeder Teilnehmer ein zur vorgegebenen Karte passendes Wort zu finden, bevor die Bombe hochgeht, während er sie noch in den Händen hält.

Spielvorbereitung:

Die Buchstabenkarten werden gemischt und in die Tischmitte gelegt. Der Würfel und das Tick-Tack-Bumm!, hier "Bombe" genannt, werden daneben gelegt.

Spielverlauf:

Der jüngste Spieler eröffnet das Spiel. Zuerst würfelt er mit dem Spezialwürfel, dann aktiviert er den Startknopf der Bombe und deckt im Anschluss die oberste Karte des Stapels auf. Er muss nun ein zur Karte und zum Würfel passendes Wort nennen, um danach die Bombe schnellstmöglich weiterzureichen. Der nächste Spieler in der Reihe muss nun seinerseits ein passendes Wort finden, bevor die Bombe explodiert.

Die 3 folgenden Abbildungen kann der Würfel zeigen:

- Tick: Die Buchstabengruppe auf der Karte darf sich bei der Wortfindung nicht am Anfang befinden.
- Tick-Tack (mit Bombensymbol): Die Buchstabengruppe darf an beliebiger Stelle des Wortes stehen.
- nur Bombensymbol: Die Buchstabengruppe der Karte darf nicht am Wortende stehen.

Erlaubte Worte:

Das sind auch Eigennamen, Markenzeichen, Umgangssprache, geläufige Fremdworte etc. Es wird empfohlen sich im Vorfeld darüber zu einigen, was erlaubt ist und was nicht. Ein Wort, welches bereits genannt wurde, darf kein zweites Mal genannt werden. Kommt das dennoch vor, können die Mitspieler, der jeweilige Spieler auf den Fehler aufmerksam machen und er muss ein neues Wort nennen. Wenn die Bombe hochgeht, hat derjenige Spieler die Runde verloren, der sie gerade in den Händen hält. Er nimmt die aktuelle Buchstabenkarte als Strafpunkt an sich und das Spiel beginnt von vorn..

Spielende

Das Spiel endet, sobald jemand die 13. Karte an sich genommen hat. Derjenige mit den wenigsten Karten gewinnt das Spiel.

/

Informationen per Mail

Wir werden weiterhin aktuelle Infos per Mail versenden. Die Übermittlung klappte bis anhin leider noch nicht immer tadellos. Dafür möchten wir uns entschuldigen.

Nachfolgerinnen gesucht

Auf die MV 2011 treten langjährige Vorstandsmitglieder zurück. Es wäre schön, wenn sich Mitglieder für diese befriedigende Arbeit begeistern könnten.

Letzter Kurs

Im Herbst 2010 endet der momentan letzte Kurs „Fördern in Sprache und Mathematik“. Wir hoffen, dass möglichst viele Absolventinnen unserem Verband beitreten werden.

IG Lega.CH

Die diesjährige Zusammenkunft der Legasthenietherapeutinnen aus verschiedenen Kantonen findet im Kanton St. Gallen statt. Der Vorstand der LEGASG übernimmt die Organisation dieses Anlasses.

Termin MV

Neu wird unsere Mitgliederversammlung immer am zweiten Samstag in der 2. Schulwoche nach den Sommerferien abgehalten.

Weiterbildung Fremdsprachendidaktik, Frühling 2011

Es hat noch freie Plätze!

Auf Schuljahr 2008/09 wurden in der Volksschule des Kantons St.Gallen mit der Einführung der neuen Lektionentafel die Fächer Englisch und Französisch promotionswirksam. Die Erteilung von Französisch und Englisch bedeutet für die Schulen – insbesondere im Umgang bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten – eine grosse Herausforderung.

Es ist deshalb wichtig, dass für die Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten genügend Förderlehrpersonen mit entsprechender zusätzlicher Qualifikation in Englisch und/oder Französisch zur Verfügung stehen.

Die Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen führt im Auftrag des Bildungsdepartementes im Frühling 2011 in Rorschach zwei einwöchige Kurse durch. **Im Kurs vom 4. April bis 8. April 2011 sind noch Plätze frei.**

Kostenübernahme: Die Kurskosten werden vom Kanton übernommen, die Schulträger übernehmen Spesen und allfällige Stellvertretungskosten

Voraussetzungen: Englisch: Prüfungsabschluss auf Niveau B2 (First);
Französisch: gleichwertige Kompetenzen, Prüfungsabschluss nicht gefordert
(Beide Voraussetzungen müssen erfüllt sein)

Zertifikat: Am Schluss des Kurses wird ein Zertifikat ausgestellt

Anmeldung: Anmeldeformulare sind bei den Schulleitungen vorhanden oder können bei der Fachstelle Unterstützungsangebote angefordert werden
(pascale.artho@sg.ch, hans.anderegg@sg.ch)

Fachstelle Unterstützungsangebote
Pascale Artho, Hans Anderegg

VORSTAND

Co-Präsidium			
Luzia Sieber	Ob. Baumgarten 21 9127 St.Peterzell	071 377 10 31 lasiri@bluewin.ch	KLV-Vorstand Postadresse Kurse
Claudia Lipp-Köppel	Kirchenfeldweg 8 9444 Diepoldsau	071 733 28 40 lipp.gcr@bluewin.ch	Vertretung IG-Lega CH Adressen MB

Vorstandsmitglieder			
Olga Höchner-Steger	Wiggenrainstr. 36 9400 Rorschacherberg	071 855 45 39 O.Hoechner@gmx.ch	Protokoll KLV-Delegierte Kurse
Aurelia Schwager	Lärchenstr.10 9240 Uzwil	071 951 36 11 lia.schwager@bluewin.ch	Kassierin Kurse
Irene Graber	Bubenbergstr.10 9000 St. Gallen	071 220 81 05 irenegraber@gmx.ch	MB Delegierte KLV Kurse



An- und Abmeldungen, sowie Adressänderungen bitte an
die Kassierin